

00:00:00,100 --> 00:00:02,400 [Speaker 0]

[Applaus] Danke schön.

00:00:05,980 --> 00:00:36,180 [Speaker 0]

Das muss ich auch zuerst einmal durchschnaufen und das hat nicht unbedingt damit zu tun, dass heute wahrscheinlich der bis jetzt heißeste Tag dieses Jahres ist, sondern das hat damit zu tun, dass es natürlich auch für mich keine alltägliche Angelegenheit ist, anlässlich eines so freudigen Ereignisses in einem so großartigen Ambiente vor einem so großartigen Publikum sprechen zu dürfen. Sehr geehrte Festgäste, sehr geschätzte Wegbegleiter, liebe Freunde und Kameraden, liebe freiheitliche Familie.

00:00:37,960 --> 00:00:42,260 [Speaker 0]

Wisst ihr, wenn mir noch vor sechs oder sieben Jahren,

00:00:43,460 --> 00:01:08,890 [Speaker 0]

wenn mir dort jemand gesagt hätte: "Du, Herbert, im Jahr 2026, da feiert die Freiheitliche Partei ihr siebzigstes Geburtstagsfest. Und du, du wirst derjenige sein, der bei diesem Geburtstagsfest die Festrede halten wird. Und du wirst das in einer Situation tun, wo es der Freiheitlichen Partei so gut geht wie nie zuvor in ihrer Geschichte."

00:01:10,440 --> 00:01:16,460 [Speaker 0]

Ich bin ein sehr direkter Mensch, habt ihr gerade gehört. Ich hätte dieser Perso, Person wahrscheinlich den Vogel gezeigt.

00:01:17,780 --> 00:01:34,260 [Speaker 0]

Nicht aus Unfreundlichkeit, sondern ich hätte das deshalb getan, weil ich nie im Leben auch nur eine Sekunde daran geglaubt habe, dass ich derjenige sein könnte, dem dieses Privileg zuteilwird, dass ich einmal an der Spitze dieser so wunderbaren Partei stehen darf.

00:01:35,680 --> 00:01:35,690 [Speaker 1]

[Applaus]

00:01:46,120 --> 00:02:55,440 [Speaker 0]

Es gibt aber etwas anderes, von dem bin ich immer überzeugt gewesen. Ich habe immer, seit meinem ersten Tag in der Freiheitlichen Partei und das ist jetzt auch schon eine Zeit lang her, ich habe immer daran geglaubt, immer, dass wir das Zeug dazu haben, zur stärksten politischen Kraft in Österreich zu werden. Ich war immer davon überzeugt, dass wir die Nummer eins sein können in allen Bundesländern, nicht nur in Kärnten und selbstverständlich auch auf Bundesebene. Und ja, jetzt stehe ich hier an diesem Rednerpult in der größten Erfolgsphase der Geschichte der Freiheitlichen Partei. Bisher, muss man ja immer dazu sagen. Und das Ganze nur wenige Jahre nach einer der schwersten Krisen, die wir erlebt haben. Und die hat uns ganz ordentlich durchgebeutelt. Und entgegen den Einschätzungen aller Experten von der Politik und natürlich entgegen dem intensiven und ich möchte sogar sagen, entgegen dem fanatischen Betreiben unserer Gegner, die es ja nur darauf angelegt haben, die Freiheitliche Partei klein und am Boden zu halten und wenn das nicht gelingt, sie zumindest nach ihren Vorstellungen zu konfigurieren. Aber nicht mit uns, liebe Freunde. Dieses Spiel, das ist vorbei.

00:02:58,200 --> 00:03:04,760 [Speaker 1]

[Applaus]

00:03:04,760 --> 00:03:42,640 [Speaker 0]

Ich bin also einmal widerlegt worden und einmal bestätigt worden. Und ich freue mich über diese Kombination. Das macht mich richtig glücklich. Aber es geht ja nicht darum, ob ich

glücklich bin. Um mich geht's ja heute gar nicht, sondern ich stehe und ich spreche hier ja nur, weil bei diesem Festakt eben nur einer hier stehen und die Festrede halten kann und nicht alle, die es sich verdient hätten aus diesem so würdevollen Anlass. Und ich bin also auch heute an diesem Festtag nur der einfache Stellvertreter für alle unsere Mitglieder, für alle unsere Funktionäre, für alle Mandatäre und für die immer größer werdende freiheitliche Familie.

00:03:44,080 --> 00:03:45,080 [Speaker 0]

Siebzig Jahre.

00:03:46,180 --> 00:03:46,240 [Speaker 1]

[Applaus]

00:03:46,240 --> 00:03:46,380 [Speaker 0]

Ich,

00:03:52,060 --> 00:04:41,960 [Speaker 0]

ich traue mich fast zu wetten, ich bin mir sicher, manche hören diese Zahl und wenn sie siebzig Jahre hören, dann denken sie sofort an die Vergangenheit. Dann denken sie an Archive, dann denken sie an Fotos, an Erzählungen, an Medienberichte, an alles, was gewesen ist. Und das ist eine Menge gewesen. Und jeder verbindet natürlich seine ganz eigenen Erinnerungen damit. Aber ich stehe heute hier und ich sehe das genaue Gegenteil, liebe Freunde. Ich sehe die jüngste Partei, die dieses Land zu bieten hat. Und das ist für mich das eigentliche Wunder dieses Jubiläums. Und ich glaube, es lohnt sich für einen Moment, bei diesem Wunder zu verweilen. Weil das Wunder ist nicht, dass unsere Bewegung siebzig Jahre geworden ist, sondern dass sie es geworden ist, ohne alt zu werden. Das ist das große Wunder. Das ist der entscheidende Punkt.

00:04:47,240 --> 00:04:50,340 [Speaker 1]

[Applaus]

00:04:50,340 --> 00:05:50,120 [Speaker 0]

Keine andere Partei genießt bei den Menschen so viel Vertrauen wie wir. Keine andere Bewegung hat diese Stärke und diese Kraft. Wir sind also nicht siebzig Jahre alt, sondern wir sind siebzig Jahre jung geworden. Und ich sage euch, das ist kein Zufall. Nein, überhaupt gar nicht. Sondern die Österreicher haben ein untrügliches Gespür dafür, wer ihnen etwas zutraut. Und sie erkennen ganz genau, wer ihnen nur etwas vorschreibt. Und sie erkennen ganz genau, wer mit ihnen eine gute Zukunft bauen will. Und sie wissen aber auch, wer ihnen nur eine Rechnung nach der anderen schicken möchte für Fehler, die sie nicht gemacht haben. Und sie haben sich entschieden. Die Österreicher haben sich entschieden für das Zutrauen, für die Zukunft, für unsere freiheitliche Partei. Und diese Entscheidung, die seht ihr in den aktuellen Umfragen. Es ist ja fast ein wunderbares Geburtstagsgeschenk, das uns die Demoskopen hier gemacht haben. Aber es ist nicht aus der Luft gefangen, sondern es entspricht der Realität und der Stimmungslage in der Bevölkerung.

00:05:53,620 --> 00:05:58,770 [Speaker 1]

[Applaus]

00:06:00,880 --> 00:06:06,996 [Speaker 0]

Unser Nationalratspräsident hat vorher über Philosophen gesprochen. Martin Heidegger.

00:06:06,996 --> 00:06:09,816 [Speaker 0]

Einer der größten Denker des zwanzigsten Jahrhunderts.

00:06:11,136 --> 00:06:25,396 [Speaker 0]

Aus einer Vorlesung über Aristoteles ist folgende Einleitung von ihm überliefert. Heidegger hat gesagt, Aristoteles wurde geboren, er arbeitete und er starb und damit zur Sache selbst.

00:06:26,516 --> 00:08:45,836 [Speaker 0]

Und manche, die das hören, die glauben, dass Heidegger das gemacht hat, weil's so wenig zu erzählen gibt, weil's so wenig biografische Informationen über diesen Aristoteles gibt, weil wir da so wenig wissen. So ein Unsinn kann ich nur sagen. Das, was Heidegger mit diesen prägnanten Worten zum Ausdruck gebracht hat, das, was da drinnen steckt, das ist nichts anderes als eine Absage an alle Äußerlichkeiten, an alle Oberflächlichkeiten und alles das, was vergänglich ist. Und es ist zugleich der Fokus auf etwas ganz anderes. Auf das, was wirklich wichtig ist, auf den Kern, auf die Substanz, auf das Wesen einer Sache. Und in unserem Fall geht's nicht Aristoteles, sondern um das Wesen unserer politischen Familie, unserer ideologischen Heimat, der freiheitlichen Partei. Ich kann auch sagen, es geht ihre Seele. Ja, es geht um das, was die blaue Welt im Innersten zusammenhält. Und auf sie will ich versuchen, gemeinsam mit euch in den kommenden Minuten anlässlich dieser Festrede ein wenig zu blicken. Ich spreche also von der Freiheit, von dieser so wirkungsmächtigen Idee. Und ich spreche von unserer Liebe zu dieser Freiheit, von der wir durchdrungen sind. Und mit dieser Liebe zur Freiheit ist untrennbar verbunden unsere Liebe zur Heimat. Und das ist es ja, genau das ist es, was unsere ganze Geschichte, diese ganzen siebzig Jahre ja überhaupt erst mit Leben erfüllt. Genau das ist es ja, was dem Ganzen überhaupt erst einen Sinn und eine Bedeutung gibt. Vom Tag der Gründung an, von der Stunde null, durch viele Tiefen hindurch, durch schwere Prüfungen, durch Spaltungen, durch Skandale, durch existenzbedrohende Niederlagen. Ja, diese Phasen hat es gegeben, wo selbst die treuesten Weggefährten ganz, ganz still und leise geworden sind. Und wer sie erlebt hat, der kennt sie. Und wer nicht, der soll wissen, dass es sie gegeben hat. Und wir brauchen sie nicht zu verstecken. Wir brauchen nichts zu verschweigen davon, weil jedes Mal, jedes einzige Mal sind wir stärker daraus zurückgekommen. Nicht gleich groß, liebe Freunde, sondern stärker sind wir daraus hervorgegangen.

00:08:45,836 --> 00:08:54,116 [Speaker 2]

[Applaus]

00:08:56,716 --> 00:09:01,875 [Speaker 0]

Und dass es so ist, das ist keine Laune des Schicksals und das ist kein pures Glück.

00:09:02,896 --> 00:09:05,656 [Speaker 0]

Ich möchte es mit den Worten von Friedrich Nietzsche zitieren.

00:09:06,816 --> 00:09:10,876 [Speaker 0]

"Wer ein Warum zum Leben hat, der kann jedes Wie ertragen."

00:09:12,236 --> 00:09:36,256 [Speaker 0]

Und unsere Liebe zur Freiheit und unsere Liebe zur Heimat, sie hat uns in diesen schweren Zeiten überleben lassen und dann hat sie uns größer und stärker gemacht und so hat sie uns zu den vielen großen Erfolgen und zu den glanzvollen Siegen und zu den Höhepunkten und zu den regelrechten Sternstunden geführt, gerade in den letzten Jahren. Und so, liebe Freunde, wird sie es auch in Zukunft tun.

00:09:37,896 --> 00:10:14,616 [Speaker 0]

Wie schön ist es? Wie schön ist es, heute so viele aktive Mitkämpfer und, ich nenne sie so gerne, unsere freiheitlichen Veteranen, freiheitliche Veteranen heute hier bei uns zu haben. So viele bewährte und gestählte Frauen und Männer aus den letzten Jahren und aus den letzten

Jahrzehnten, aus allen Ebenen des politischen Wirkens, aus allen Teilen unseres Landes und aus allen Phasen unserer Geschichte. Schön, dass ihr heute dabei seid, hier in der Hofburg, wo über Jahrhunderte das Schicksal unserer Heimat geprägt worden ist.

00:10:15,666 --> 00:10:15,716 [Speaker 2]

[Applaus]

00:10:15,716 --> 00:10:16,196 [Speaker 0]

Und

00:10:24,536 --> 00:10:49,856 [Speaker 0]

ihr alle, ihr vertretet heute auch jene, die diesen Tag selber nicht mehr leben dürfen, obwohl sie ihr Leben lang auf ein solches Fest hingearbeitet haben. Auch sie sind heute alle in unseren Herzen dabei. Und wenn ich in diesen Saal blicke, dann sehe ich in euren Gesichtern heute Stolz und ich sehe Freude und ich sehe Dankbarkeit und ich sehe Demut.

00:10:51,196 --> 00:11:20,856 [Speaker 0]

Ich sehe aber auch Schmerz und ich sehe auch Verletzungen und ich sehe sehr, sehr viele Narben, die ihr aus euren Auseinandersetzungen und aus euren Kämpfen davongetragen habt. Bitte, bitte denkt beim Blick auf all das, was euch widerfahren ist, weil ihr Freiheitliche seid. Denkt immer daran, dass wir ohne eure Opferbereitschaft und ohne eure Tapferkeit heute nicht die wären, die wir sind. Das ist denkunmöglich.

00:11:20,856 --> 00:11:29,986 [Speaker 2]

[Applaus]

00:11:33,896 --> 00:12:03,176 [Speaker 0]

Ohne euch gäbe es uns nicht in einer Position der Einigkeit und der Stärke und der Zuversicht wie nie zuvor in unserer Geschichte. Mit einer Kraft und mit einer Unerschütterlichkeit, die die ehemals großen Parteien, die uns immer ausgelacht haben, die uns immer klein halten wollten, vor Neid erblassen lässt. Und je näher die eine große Schicksalswahl kommt, die nächste Nationalratswahl, desto mehr wird dieser Neid in offene Aggression kippen. Stellen wir uns darauf ein.

00:12:04,336 --> 00:12:40,944 [Speaker 0]

Ohne euch gäbe es uns nicht als einzigen Hoffnungsträger für Millionen Menschen in diesem Land und täglich werden es mehr, täglich kommen neue hinzu und werden selbst ein unverzichtbarer Teil unserer Bewegung der Freiheit und der Normalität. Ja, es gäbe uns nicht ohn als diesen festen und stabilen Anker für das Vertrauen und für die Hoffnung der Bevölkerung und das ist das heiligste Gut in einer Demokratie. Und es gäbe uns übrigens auch nicht als einzigen Motor einer dynamischen Erneuerung für dieses Land, die von Grund auf und in allen Bereichen gebraucht wird.

00:12:42,144 --> 00:12:42,844 [Speaker 0]

Ich sage euch

00:12:45,244 --> 00:14:53,984 [Speaker 0]

[Applaus] Ich sage euch heute in aller Deutlichkeit, so dass das ganze Land es hören kann. Wir werden dieses Vertrauen und wir werden diese Erwartungshaltung der Bevölkerung nicht enttäuschen. Ganz im Gegenteil. Wir werden sie nicht enttäuschen, weil nämlich jetzt und in Zukunft tüchtige und tapfere Frauen und Männer, zwar aus anderen Generationen als unsere verdienten Veteranen, aber von derselben Liebe zur Freiheit und zur Heimat beseelt, alles für unser Österreich geben werden. Und dieses Jubiläum, es gehört euch und es gehört Ihnen allen.

Und das wichtigste Wort an Sie und an euch alle, es lautet Danke schön. [Applaus] Siebzig Jahre. Siebzig Jahre ist es jetzt her, da haben unsere Gründerväter Folgendes festgeschrieben. Wir bekennen uns zum Grundsatz der Freiheit und damit zu den Grundrechten der Menschen und Völker. Wir bekämpfen die alle Freiheiten der Menschen bedrohende Allmacht des Staates und der mit ihr verkoppelten Machtapparate. Das sind zwei der vierzehn Punkte, die am Beginn unserer freiheitlichen Partei stehen. Und da ist sie, da ist sie, diese Freiheit, als das, was uns antreibt, als das, wonach wir streben, als das, wofür wir kämpfen. Das war ja unser Auftrag von Anfang an, diesen Kampf für die Freiheit zu führen, für die Freiheit jedes einzelnen Bürgers, für einen jeden von euch und eine jede von euch, egal ob jung oder alt, egal ob Frau oder Mann. Und dieser Kampf, liebe Freunde, der ist auch ein Kampf für die Freiheit unserer Familien, für die Keimzelle unserer Gesellschaft, aus denen ja überhaupt erst neues Leben entspringen kann. Und dieser Kampf ist dann besonders wichtig, wenn manche im Namen des Fortschritts und der Modernität glauben, die Biologie auf den Kopf stellen oder gleich ganz außer Kraft setzen zu können. Nicht mit uns, liebe Freunde.

00:14:57,604 --> 00:15:40,704 [Speaker 0]

[Applaus] Es ist schon so, dass eine positive Zukunft aus eigener Kraft über die Kinderzimmer dieses Landes und niemals über Zuwanderung führen kann. Ein Volk ohne Kinder ist ein Volk ohne Zukunft. Und schließlich ist dieser Kampf für die Freiheit auch ein Kampf für die Freiheit eines jeden Einzelnen unserer tüchtigen Unternehmen mit ihren Arbeitern und mit ihren Angestellten, für die Freiheit der Selbstständigen und der Bauern. Das heißt für alle, die im harten Wettbewerb stehen und die dort bestehen müssen, damit es in diesem Land Wohlstand gibt. Und wenn es Wohlstand gibt, dann wird es auch soziale Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich geben. Ohne Wohlstand ist es ausgeschlossen.

00:15:46,484 --> 00:16:08,124 [Speaker 0]

[Applaus] Wir Freiheitliche sind von Anfang an der festen Überzeugung, dass alle diese Einzelnen, die ich jetzt genannt habe, die Bürger, die Familien, die Unternehmen, dass sie klug, fleißig und fähig sind und dass sie selbst am besten wissen, was gut für sie ist, dass sie selbst der beste Steuermann sind für ihr eigenes Leben.

00:16:09,224 --> 00:17:39,883 [Speaker 0]

Ihre Chancen, ihre Selbstbestimmung, ihr Selbstentscheiden, ihr Problemlösen, ihre Freiräume, ihre Entfaltungsmöglichkeiten, wenn ihr so wollt, ihre Selbstverwirklichung. Darum geht es im Kern unserer Politik und damit geht es um ihr Glück und um ihre Zufriedenheit. Und das zu gewährleisten und das zu fördern, das ist in unserem Denken die Aufgabe des Staates nach innen, Beschützer und Ermöglicher zu sein. Der Staat hat diesen Einzelnen zu dienen, aber er ist nicht ihr Erziehungsberechtigter, er ist nicht ihr Vormund, er ist nicht ihr Sachwalter und er ist schon überhaupt nicht ihr steuerlicher Ausbeuter. [Applaus] Der Staat hat diesen Einzelnen Sicherheit zu geben. Sicherheit in Form von Freiheit. Und das betrifft ein ganz, ganz breites Spektrum. Angefangen vom freien Denken, der freien Äußerung der eigenen Meinung über die Freiheit vor Überwachung bis hin zur freien Wahl, wie und woher wir unsere Informationen beziehen. Das ist ja ein Thema, das immer brennender wird. Ich rede vom Schutz von Leib und Leben. Ich rede vom Schutz unseres Besitzes. Ich rede vom Schutz der Privatheit. Ich rede von der Entscheidungsfreiheit darüber, ob und womit wir uns impfen lassen oder eben auch nicht, wie wir unsere Kinder erziehen.

00:17:44,544 --> 00:18:16,784 [Speaker 0]

[Applaus] Wie wir bezahlen, womit wir fahren, womit wir heizen, was wir essen und welche Worte und welche Begrifflichkeiten wir verwenden. Und ich rede von Zukunftschancen, zum Beispiel durch gute Bildung und Ausbildung oder durch die Möglichkeit, sich Eigentum aufzubauen als ein ganz konkretes Stück persönlicher Freiheit. Oder eben durch die Anerkennung von Leistung in allen Bereichen. Ich glaube, ihr wisst alle sehr gut, was ich meine

mit diesem Aspekt der Freiheit.

00:18:18,044 --> 00:18:57,747 [Speaker 0]

Aber wir sind in diesem Jahr 1956 nicht gegründet worden, nur als freiheitliche Partei. Da fehlt etwas ganz Entscheidendes. Wir sind gegründet worden als freiheitliche Partei Österreichs. Und damit bedeutet die Freiheit, die wir meinen, natürlich immer auch die Freiheit und die Unabhängigkeit unseres eigenen Landes. Und das betrifft unser Verhältnis zu anderen Staaten, unsere Rolle in internationalen Organisationen und als Mitglied von internationalen Gemeinschaften. Und für diese Freiheit, die genauso wichtig ist wie die vorher genannte, da gibt es einen eigenen Namen und der lautet Souveränität.

00:19:02,508 --> 00:19:05,488 [Speaker 0]

[Applaus]

00:19:08,148 --> 00:20:12,228 [Speaker 0]

Und diese Souveränität ist nur dann gegeben, wenn niemand anderer als unser eigenes Volk, das heißt die Summe unserer Staatsbürger, das letzte Wort hat in allen politischen Entscheidungen. Er ist die höchste demokratische Instanz in unserem freiheitlichen Denken und über ihm, über diesem Souverän, da steht keine Europäische Union, ob mit ihrer Kommission oder mit ihrem Parlament. Da steht keine WHO, da steht kein Weltklimarat und alles, was dergleichen noch daherkommt. Und darüber- [Applaus] Und darüber, über diesem Souverän, ich sag das auch ganz bewusst an diesem heutigen Tag, da stehen auch keine internationalen Gerichte, weil sie demokratisch nicht legitimiert sind, aber weil sie immer mehr Weichenstellungen einzementieren und damit die Gewaltentrennung als Herzstück der Demokratie attackieren oder außer Kraft setzen.

00:20:17,548 --> 00:20:42,228 [Speaker 0]

[Applaus] Liebe Freunde, wir sind kein Filialbetrieb einer Brüsseler Konzernzentrale. Wir sind keine Befehlsempfänger und wir sind niemandes tributpflichtiger Basal. Und unsere Gesetze sind nicht weniger wert als irgendwelche Regeln der Europäischen Union. Ganz im Gegenteil, es ist auch hier so: Das Hemd ist uns näher als der Rock.

00:20:48,908 --> 00:21:45,688 [Speaker 0]

[Applaus] Leider, leider muss ich sagen, ist vieles von dieser Souveränität verloren gegangen. Eigentlich muss man sagen, es ist verspielt worden. Es ist verludert worden. Es ist bewusst zerstört worden. Im Namen einer angeblichen Solidarität zum Beispiel oder unter Berufung auf Werte des Westens, von denen, die das dauernd im Mund haben, niemand auch nur wirklich definieren könnte. Genauso ist vieles von der Freiheit des Einzelnen schon gestohlen worden, zerstört worden. Und diese Freiheit des Einzelnen wird weiter bedroht, zum Beispiel im Namen des Schutzes vor angeblichen Falsch- und Desinformationen. Und wir haben's auch schon gehört, wir erinnern uns alle mit Schrecken daran unter dem Vorwand der Bekämpfung einer Pandemie. Als man versucht hat, einen totalitären Ausnahmezustand uns als neue Normalität unterzujubeln. Pfui, kann ich hier rückblickend nur sagen.

00:21:47,518 --> 00:21:53,567 [Speaker 0]

[Applaus]

00:21:54,688 --> 00:22:50,748 [Speaker 0]

Und genau auf dieselbe Art und Weise wird noch etwas Drittes gefährdet und bedroht und zerstört. Und dieses Dritte, das ist für unsere Zukunft genauso wesentlich wie die beiden anderen Dinge, von denen ich gerade gesprochen habe. Und diesmal wird das Zerstörungswerk ausgeführt im Namen der falschen Toleranz und im Namen der Seigkei. Ich rede von der Homogenität unserer Gesellschaft. Ich rede davon, dass die Bürger unseres Staates durch ein

gemeinsames Wertefundament und durch eine gemeinsame Sprache verbunden sind. Ich rede davon, dass sie ein gemeinsames kulturelles Verständnis haben, dass sie ein gemeinsames Menschen- und Gesellschaftsbild teilen. Weil ohne diese Homogenität gibt es auch keine Stabilität. Und ohne Stabilität gibt es keine Sicherheit und ohne Sicherheit gibt es keinen Wohlstand und dann geht sie los, die Kettenreaktion ins Negative und die will ich nicht haben.

00:22:56,608 --> 00:22:57,898 [Speaker 0]

[Applaus]

00:22:59,968 --> 00:24:36,628 [Speaker 0]

Und noch etwas ist wichtig. Diese Homogenität, ich könnte auch sagen Identität, wenn das nicht auch schon ein verbotenes Wort ist, man weiß es ja nicht so genau. Aber diese, ohne diese Homogenität verliert der Staat seine Seele als Nationalstaat. Er verliert seine so kostbare Unverwechselbarkeit, er verliert seine Einzigartigkeit und Europa verliert seine Völker. Und das, was dann noch übrig bleibt, das ist eine tote Hülle, ein zentralistisches, ein bürokratisches, ein undemokratisches Gebilde, eine Brüsseler Maschine, die keine Verankerung hat in den Herzen der Menschen und die Menschen bleiben entwurzelt übrig. Und das Traurige daran ist, dass alle anderen Parteien außer die Freiheitliche diese zerstörerische Entwicklung nicht nur dulden, sondern offensiv vorantreiben. [Applaus] Heimat, Heimat ist dort, wo man sich nicht erklären muss, hat Herder so wundervoll und zeitlos richtig formuliert. Das heißt mit anderen Worten, dass mir die Menschen und die Dinge und die Sitten und die Gebräuche und die Traditionen, die mich umgeben, dass sie mir vertraut sind, dass mir nicht alles fremd erscheint, dass ich mich geborgen fühlen kann, dass ich mich aufgehoben fühlen kann, dass ich mich sicher fühlen kann unter meinesgleichen. Das ist der Zustand, den wir bewahren und verteidigen wollen und das ist der Zustand, den wir dort wiedergewinnen müssen, wo wir ihn bereits verloren haben. Für unsere Familie Österreich.

00:24:45,218 --> 00:25:29,938 [Speaker 0]

[Applaus] Und deshalb ist es für uns völlig klar, nur wir selber entscheiden, wer zu uns kommen darf und wenn unter welchen Umständen und Bedingungen er bei uns leben darf und wer eben nicht. Wir selbst und niemand anderer. Wir selbst sind diejenigen, die entscheiden, ob wir unsere Grenzen schließen oder nicht. Und deshalb ist diese Festung Österreich so wichtig, von der ich immer spreche, zur Abwehr einer Völkerwanderung unter dem Deckmantel des Asyl. Diese Festung ist ein Schutzraum der Freiheit, der Souveränität und der Solidarität unseres Landes. Und deshalb kämpfen wir auch für eine strenge Vergabe der Staatsbürgerschaft. Weil-

00:25:29,938 --> 00:25:35,518 [Speaker 3]

[Applaus]

00:25:39,038 --> 00:26:20,798 [Speaker 0]

Weil nur so gewährleistet ist, dass in unserem Land auch unsere Regeln gelten, dass wir Herren im eigenen Haus bleiben und nicht zur Minderheit auf eigenem Boden werden. Und alles das, was ich jetzt ausgeführt habe, alles das steht in vollster Übereinstimmung mit dem Inhalt, mit dem Buchstaben und mit dem Geist des Artikel eins unserer Bundesverfassung. Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus, heißt es dort. Wir stehen damit in Wahrheit als einzige Partei in diesem Land zu hundert Prozent auf dem Boden unserer Verfassung, ohne Wenn und Aber. Liebe Freunde, wir Freiheitliche, wir sind daher der wahre österreichische Verfassungsschutz.

00:26:22,938 --> 00:26:35,448 [Speaker 3]

[Applaus]

00:26:35,448 --> 00:27:14,947 [Speaker 0]

Und je stärker wir werden, desto besser ist es für die Demokratie. Das gilt für die Repräsentative. Ich meine, die freiheitliche Partei war über Jahrzehnte das belebende Element des Parlamentarismus. Für die anderen war das wie eine lästige Pflichtübung, aber für uns war es das Hauptbetätigungsfeld und wir haben viele parlamentarische Rechte errungen und wir treiben den Parlamentarismus bis zum heutigen Tag auch weiter voran. Und ich rede aber auch von der direkten Demokratie, die wir in unserer Geschichte als einzige Partei immer offensiv betrieben haben und weiter betreiben. Und mit uns an der Spitze einer Regierung wird sie noch ein viel, viel stärkeres Gewicht bekommen.

00:27:14,947 --> 00:27:15,288 [Speaker 3]

[Applaus]

00:27:15,288 --> 00:27:17,838 [Speaker 0]

Ihr

00:27:23,398 --> 00:27:47,918 [Speaker 0]

alle wisst und ihr alle bekommt es mit in den aktuellen politischen Debatten. Da ist sehr, sehr viel die Rede von der Gefährdung der Demokratie. Das hören wir immer öfters, jeden Tag von allen Kanälen. Die Mahner haben Hochkonjunktur. Und ich stimme dem sogar zu. Ja, es gibt diese Gefährdung der Demokratie, es gibt sie tatsächlich.

00:27:48,938 --> 00:28:11,478 [Speaker 0]

Aber diese Gefährdung liegt nicht im Zuwachs und in der immer größeren Stärke der patriotischen Parteien. Das behaupten ja nur unsere Gegner, weil sie um ihre Macht fürchten, sondern der Zuwachs und diese immer größere Stärke der patriotischen Parteien, das ist ja genau die Antwort der Demokratie auf ihre Bedrohungen. So schaut's nämlich in Wahrheit aus.

00:28:12,508 --> 00:28:12,598 [Speaker 3]

[Applaus]

00:28:12,598 --> 00:28:12,858 [Speaker 0]

Und

00:28:18,478 --> 00:29:01,158 [Speaker 0]

jetzt müssen wir uns natürlich die Frage stellen, woher kommt diese Bedrohung? Na ja, sie kommt zum einen von außen, selbstverständlich. Sie kommt in Form des Imports von Demokratiefeinden seit dem Jahr 2015 in unglaublich großer Zahl. Ich rede von denjenigen, die in unserem Land islamistische Gegengesellschaften etablieren, diejenigen, die unsere Demokratie untertuneln, diejenigen, die von einem Kalifat träumen und wo es in unserem Land verantwortungslose Politiker gibt, die all dieses Treiben entweder aus den Sozialtöpfen oder mit anderen Förderungen auch noch finanzieren. Das ist eine große Gefahr für die Demokratie in unserem Land.

00:29:06,637 --> 00:29:10,538 [Speaker 3]

[Applaus]

00:29:10,538 --> 00:30:07,758 [Speaker 0]

Aber sie kommt vor allem auch von innen her. Und das hören die anderen Parteien jetzt nicht gerne, weil sie geht nämlich aus von den ehemaligen Großparteien und von ihren Trabanten. Ich rede vom immer größeren Misstrauen dieser Systemparteien gegenüber dem eigenen Volk. Das ist das ganz, ganz große Problem. Die Herrschenden fürchten sich vor dem Willen des Souveräns, weil er ihnen immer öfter und immer vehementer widerspricht. Sie fürchten sich panisch vor dem demokratischen Machtwort des Souveräns. Sie fürchten sich existenziell vor

einem grundlegenden Kurswechsel, der sie alle aus ihren Ämtern fegen würde und damit verlieren sie ihre Spielwiesen und ihre Macht und Einflusssphären. Und die Antwort des Machtkartells auf ihre eigene Panik, auf das, was sie als existenzielle Bedrohung empfinden, das ist die Einschränkung unserer Freiheit und unseres demokratischen Spielraums.

00:30:08,818 --> 00:30:46,566 [Speaker 0]

Man muss es in dieser Deutlichkeit sagen. Es geht den Mächtigen darum, den Einfluss des Volkes auf wesentliche politische Entscheidungen immer weiter zurückzudrängen. Es geht also um eine ganz bewusste Abkoppelung der politischen Entscheidungen vom Willen der eigenen Bevölkerung. Schaut einfach einmal ganz genau hin und ihr werdet es überall finden. In diesem Konzept, das die Systemparteien betreiben, da ist nicht mehr das Volk der Chef, der sagt, wo es lang geht. Das wird als gefährlich empfunden. Und diese Gefahr, die muss entschärft werden.

00:30:46,566 --> 00:31:12,506 [Speaker 0]

In diesem Konzept, das sind es die Eliten. Dort sind es die Systemparteien, die den, die den Ton angeben. Und sie setzen sich dann auch noch gleich mit dem Staat und mit der Demokratie. Die Bürger werden degradiert in die Rolle von Untertanen. Sie sollen kuscheln und sie sollen barrieren. Das Einzige, was sie noch dürfen, ist alles ausbaden und alles bezahlen. Das ist die große Bedrohung der Demokratie in unserer Zeit.

00:31:14,026 --> 00:31:15,726 [Speaker 0]

[Applaus]

00:31:21,546 --> 00:31:58,786 [Speaker 0]

Und, und es ist leider so, dass Wahlen, ja eigentlich der Dreh- und Angelpunkt der Demokratie, dass Wahlen in diesem Plan immer weniger verändern können sollen an bestehenden Machtverhältnissen und damit natürlich auch an inhaltlichen Festlegungen. Beides korrespondiert ja miteinander. Das heißt aber, dass ideologische Positionen, dass ein politisch korrektes Weltbild mehr und mehr einzementiert wird als unveränderbar und eigentlich gegen demokratische Abänderung immunisiert. Und jetzt denkt einmal darüber nach, wie oft wir es hören,

00:32:00,026 --> 00:33:18,086 [Speaker 0]

wenn wir politische Auseinandersetzungen führen, wenn wir politische Forderungen stellen. Wie oft hören wir folgende Sätze? "Ja, das können wir ja gar nicht ändern. Ja, das dürfen wir ja gar nicht ändern. Ja, da dürfen wir ja gar nicht hingreifen, weil da gibt's ja internationale Regeln. Da sind uns die Hände gebunden." Wir sehen also, dass hier eine riesengroße Tabuzone errichtet wird und diese Tabuzone wird immer größer und kein Wähler ist jemals gefragt worden, ob er das so haben will oder nicht. Und ich denke, dass der gesamte Asylbereich dieses Problem ganz besonders verdeutlicht, weil dieser Prozess nämlich dazu führt, dass wir aus der Sicht der Systemparteien nicht tun dürfen, was aber ganz notwendig zu tun wäre. Man kann es an einem Beispiel illustrieren. Dort brennt das Haus, hier liegt der Schlauch und wir dürfen nicht zum Schlauch greifen, weil uns die Hände gebunden sind und damit ist uns der Löscheinsatz untersagt, von dem wir ganz genau wissen, dass er zum Erfolg führen würde. Ich rede zum Beispiel vom sofortigen Asylstopp, liebe Freunde, von einem Stopp und nicht von einer anderen Art des Managements oder der Verwaltung dieses Problems. [Applaus] Stopp ist etwas anderes.

00:33:27,506 --> 00:33:33,506 [Speaker 0]

Und ich rede auch von konsequenter Remigration. Ja, selbstverständlich. Dieses Wort wird man mir nicht verbieten.

00:33:35,696 --> 00:34:23,086 [Speaker 0]

[Applaus] Und diese Remigration, sie ist auch keine unmenschliche Härte, so wie es immer

dargestellt wird, sondern sie ist nichts anderes als vernünftige Gerechtigkeit. Und ich rede auch von einer klaren Trennung von Asyl und Zuwanderung. Das sind für mich zwei Parallelen. Und von den Parallelen wissen wir, dass sie sich, wenn überhaupt, im Unendlichen schneiden. Aber sie schneiden sich mit Sicherheit nicht nach ein paar Jahren bei der Vergabe einer Staatsbürgerschaft. [Applaus] Und ich rede auch vom Ausschluss aus der Mindestsicherung für Völkerwanderer. Auch das ist keine Gemeinheit und keine Bösartigkeit.

00:34:26,606 --> 00:34:47,806 [Speaker 0]

[Applaus] Sondern diese Mindestsicherung, das ist ein exklusives soziales Sicherheitsnetz für die Mitglieder der Familie Österreich, für unsere Staatsbürger, weil die ja auch ganz andere Pflichten haben diesem Staat gegenüber als Gäste von irgendwoher. Und dafür ist die Mindestsicherung gemacht worden.

00:34:53,306 --> 00:34:53,506 [Speaker 0]

[Applaus]

00:34:54,766 --> 00:35:21,566 [Speaker 0]

Die Mehrheit der Bevölkerung will alles das schon längst umgesetzt haben. Und wenn ich sage, die Mehrheit der Bevölkerung, dann gilt das auch für all diejenigen Zuwanderer, die zu uns gekommen sind, die sich integriert haben, die ihre Leistung erbringen, die wir brauchen und die wertvolle und stolze Mitglieder der Familie Österreich geworden sind. Auch die sehen das so. [Applaus]

00:35:26,386 --> 00:35:43,306 [Speaker 0]

Und wir alle kennen sie und wir alle schätzen sie und sie wissen das auch. Und das ist der Grund, warum sie zum überwiegenden Teil die freiheitliche Partei wählen. Und ich freue mich jedes Mal, wenn ich diese Umfragen dann auch sehe, weil es nämlich so etwas wie die Höchststrafe für die Systemparteien ist.

00:35:49,566 --> 00:35:51,546 [Speaker 0]

[Applaus]

00:35:52,606 --> 00:36:21,666 [Speaker 0]

Diese Menschen wissen so wie wir, dass der Stopp der Völkerwanderung eine Schicksalsfrage ist. Und sie wissen genauso wie wir, dass die entschlossene Bekämpfung des politischen Islams auch in diese Kategorie gehört. Liebe Freunde, da geht es nicht irgendwelche Kleinigkeiten, da geht es ums Eingemachte. Und da ist unser ganzer Mut und unsere ganze Tapferkeit, äh, notwendig, um dagegen vorzugehen. [Applaus]

00:36:24,206 --> 00:36:24,706 [Speaker 0]

Und jetzt,

00:36:26,226 --> 00:37:41,042 [Speaker 0]

und jetzt fragen wir uns: Ja, was ist denn die Reaktion der Systemparteien auf diesen Wunsch, auf dieses Begehren, auf dieses Drängen des Souveräns? Das ist ja überall ganz, ganz laut zu hören. Das kann man gar nicht überhören. Wie schaut denn diese Reaktion aus? Und die Antwort ist beklemmend. Es ist gerade nicht seine Umsetzung. Nein, nein, wo kämen wir denn da hin? Das wäre ja demokratisch. [Rednerwechsel] Die Antwort besteht darin, dass diejenigen politischen Kräfte, die Parteien und die Personen punziert werden und delegitimiert werden und kriminalisiert werden, die diesen ganz normalen Wunsch der eigenen Bevölkerung demokratisch umsetzen wollen. So weit haben wir's gebracht. Und liebe Freunde, das ist nichts anderes als ein Frontalangriff auf den Artikel eins unserer Bundesverfassung. Das ist ein Frontalangriff, den man den beschönigenden und den schönfärberischen Namen liberale

Demokratie gegeben hat. Liberale Demokratie, das ist ein Kampfbegriff der Linken. Das ist achtundsechziger-Denken und achtundsechziger-Jargon. Und die Scheinkonservativen haben in ihrer unglaublichen Dummheit all das von den Linken übernommen.

00:37:48,442 --> 00:37:50,212 [Speaker 4]

[Applaus]

00:37:52,722 --> 00:38:58,782 [Speaker 0]

Und mithilfe dieses schönfärberischen Begriffs sollen dann der Bevölkerung genau diejenigen, die die demokratische Entwicklung, die demokratische Entscheidung immer mehr einschneiden und immer mehr verhindern und immer mehr einengen, als Beschützer und Retter der Demokratie untergejubelt werden. Es ist eine verkehrte Welt wie bei Orwell. Ihr kennt das. Krieg bedeutet Frieden, Freiheit, Sklaverei und so weiter. Und diese Verdrehung, sie geht noch weiter. Weil wer diese angeblichen Beschützer und ihre Entscheidungen kritisiert, wer die Systemparteien kritisiert, der wird als Bedrohung für die Demokratie geframed. Und das Spektrum reicht vom bösen Rechtspopulisten über den Verschwörungstheoretiker bis zum Rechtsextremisten, zum Demokratiefeind, zum Verfassungsfeind und zum Staatsfeind. Und sie alle, sie sind dann ein Fall für den Verfassungsschutz, der aber nicht unsere Verfassung, sondern der die Systemparteien schützt und damit die bestehenden Machtverhältnisse. So läuft dieses miese Spiel.

00:39:00,252 --> 00:39:09,442 [Speaker 4]

[Applaus]

00:39:09,442 --> 00:40:16,262 [Speaker 0]

Ich kann es auch so formulieren: Das, was hier passiert, das ist Politik, das ist Regieren gegen die eigene Bevölkerung. Und die tatsächliche Demokratie, die elektorale, die, die wir alle meinen, wenn wir von Demokratie sprechen, die, wo der Wähler, der Souverän das letzte Wort hat, die wird immer mehr eingezäunt und die direkte Demokratie, sie wird klein gehalten und verhindert. Wir haben es also mit einer unglaublichen Entfremdung zu tun, mit einer Spaltung zwischen den selbst ernannten politischen Eliten, den Macht- und den Herrschaftsinteressen des Systems auf der einen Seite und den ganz normalen Bedürfnissen der Bevölkerung auf der anderen. Die Menschen wollen das eine, die Mächtigen machen das genaue Gegenteil. Es wird nie das geliefert, was die Menschen bestellen. Und das Schlimmste dabei ist, dass sich die Menschen dafür auch noch bedanken sollen für diese Fehllieferung, weil sie erfolgt ja nur zu ihrem Besten und zu ihrem Schutz. Und die Menschen sind ja zu dumm, selber zu wissen, was gut für sie ist. So ticken die Systemparteien.

00:40:16,262 --> 00:40:16,342 [Speaker 4]

[Applaus]

00:40:16,342 --> 00:40:17,222 [Speaker 0]

Und das,

00:40:23,302 --> 00:40:39,722 [Speaker 0]

das zeigt sich in allen wesentlichen politischen Themenfeldern. Das zieht sich durch. Die Österreicher wollen Frieden und Neutralität. Das, was sie geliefert bekommen, ist Kriegstreiberei und Einmischung in Konflikte und Kriege, die uns überhaupt gar nichts angehen.

00:40:41,802 --> 00:40:47,322 [Speaker 4]

[Applaus]

00:40:47,322 --> 00:41:04,122 [Speaker 0]

Sie wollen ein freies und ein selbstbewusstes Österreich. Sie wollen ein Österreich, das seine Interessen auch gegenüber Brüssel offensiv vertritt. Und geliefert wird ein willenloses Anhängsel der EU-Kommission. Man lässt sich degradieren und das als Nettozahler.

00:41:06,062 --> 00:41:08,502 [Speaker 4]

[Applaus]

00:41:10,002 --> 00:41:27,122 [Speaker 0]

Die Österreicher wollen Sicherheit in ihren Städten, in den Orten, den Straßen, in den Gassen, in den Parks. Und sie bekommen immer mehr importierte Gewalt und Kriminalität, weil offenbar die Menschenrechte der Völkerwanderer mehr zählen als die Menschenrechte der eigenen Bevölkerung.

00:41:28,802 --> 00:41:34,052 [Speaker 4]

[Applaus]

00:41:34,052 --> 00:42:12,602 [Speaker 0]

Die Österreicher wollen einen schlanken und sparsamen Staat und sie bekommen immer noch mehr Misstrauens- und Kontrollbürokratie. Sie wollen ein Bildungssystem, das ihre Kinder fürs Leben vorbereitet, das sie rüstet für die Herausforderungen einer harten Wirklichkeit, damit sie dort bestehen können. Und sie bekommen eines, wo der Großteil des Geldes nur mehr für Integration aufgeht, wo linke Experimente wichtiger sind als Lesen, Schreiben und Rechnen und wo Leistung in der Zwischenzeit als Unwort verpönt ist. Weil wenn man Leistung misst, dann wird auch verglichen und jeder Vergleich ist für die Linken und die Scheinkonservativen per se schon diskriminierend. So weit haben wir's gebracht.

00:42:12,602 --> 00:42:20,162 [Speaker 4]

[Applaus]

00:42:20,162 --> 00:43:40,754 [Speaker 0]

Apropos Leistung. Die Menschen wollen einen gerechten Lohn für ihre Leistung. Ja, selbstverständlich. Sie wollen von ihrer Arbeit leben können. Sie wollen sich etwas aufbauen können. Sie wollen Eigentum schaffen können für sich und für ihre Familien. Eine eigene Wohnung vielleicht, ein kleines Haus. Aber sie bekommen immer höhere Kosten, Lebensmittel, Energie, Wohnen und neue und höhere Steuern und Abgaben obendrauf. Und den jungen Menschen wird so der Aufbau von Eigentum trotz Leistung de facto verunmöglicht. Und den Alten, die sich etwas aufbauen konnten in besseren Zeiten, wird der Erhalt dieses Eigentums immer schwerer gemacht. Und die Österreicher wollen vor allem auch Chancen für die kommenden Generationen. Aber ihre Kinder und Enkel bekommen einen immer größeren Schuldenrucksack umgehängt, der ihnen jeden Gestaltungsspielraum nimmt. Liebe Freunde, diese Liste ist bei Weitem nicht vollständig. Man kann das noch stundenlang weiter durchdeklinieren. Aber es zeigt uns das Grundproblem. Es steht in Wahrheit alles auf dem Kopf, was auf den Füßen stehen soll. Und für uns ist es daher glasklar, dass das endlich wieder umgedreht werden muss. Wir müssen die Dinge wieder vom Kopf auf die Füße stellen und diese gigantische Kluft, sie muss geschlossen werden. [Applaus] Und

00:43:49,194 --> 00:45:00,914 [Speaker 0]

unser Umgang mit dieser Unart der Politik, mit dieser Unart des Regierens gegen die eigene Bevölkerung, mit dieser Entdemokratisierung, mit dieser Entfremdung, der kann ja niemals, nicht eine Sekunde die Teilnahme an diesem System sein. Das ist ausgeschlossen. Aber das ist es, wo Sie uns gerne hätten. Das ist es ja, wohin Sie uns drängen. Das ist das, wo Sie uns hinpressen wollen oder hinlocken, dass wir so werden wie Sie. Weil dann, wenn wir den Widerstand aufgeben und die Bevölkerung schutzlos ist, dann haben Sie freie Fahrt. Und ich

garantiere euch eines: In dem Moment, wo wir so wie Sie die Bevölkerung täuschen würden, wo wir die Menschen verraten, wo wir uns kaufen lassen würden für ein paar Posten, für ein paar Positionen, mit einem Schlag in diesem Moment wären wir anerkannt und, äh, akzeptiert. Und es gäbe Lob und es gäbe Schulterklopfen und mit einem Schlag wären wir plötzlich konstruktive politische Kräfte und die allerbesten Demokraten auf diesem Planeten. So läuft es nach Ihren Vorstellungen. Aber unsere, die schauen anders aus. Unsere Vorstellung heißt

00:45:02,414 --> 00:45:19,374 [Speaker 0]

[Applaus] Unsere Vorstellung heißt umfassende Freiheit, volle Souveränität, echte Demokratie. Und genau das meine ich, wenn ich vom Systemwechsel rede.

00:45:20,494 --> 00:46:30,274 [Speaker 0]

Ich-- Er ist nichts anderes, dieser Systemwechsel, als eine Befreiung von dieser verkehrten Welt. Er ist nichts anderes als eine Rückankoppelung der politischen Entscheidungen an die Sorgen und Nöte und an die Wünsche und an die Hoffnungen der Österreicher. Genau das ist mit dem Begriff des Volkskanzlers zum Ausdruck gebracht in einem einzigen Wort. Und im einundsiebzigsten Jahr unseres Bestehens sind wir daher nicht nur das größte Freiheits- und das größte Demokratieprojekt, sondern wir sind auch das größte Zukunftsprojekt unseres Landes. Weil ohne diese Redemokratisierung und ohne diese Befreiung gibt es kein festes Fundament für Wohlstand, für Sicherheit, für Leistungsgerechtigkeit und für soziale Gerechtigkeit. Aber nur auf diesem Fundament kann man ein neues und ein besseres Österreich bauen. Das geht nur im Schulterschluss mit der eigenen Bevölkerung. Das geht nur Hand in Hand mit den Menschen, aber niemals dagegen. Nur so kann es die guten Jahre geben, auf die sich die Menschen schon freuen, die sie sich sehnlich wünschen und auf die sie ein Anrecht haben.

00:46:32,594 --> 00:48:16,394 [Speaker 0]

[Applaus] Und gute Jahre, das bedeutet, dass Österreich wieder ein Land ist voller Chancen für unsere Jungen, für die kommenden Generationen. Ein Land der Gerechtigkeit für all diejenigen, die mitten im Leben stehen und die Leistung bringen und die Verantwortung übernehmen, nicht nur für sich, sondern auch für andere, für ihre Familien, für ihre Mitarbeiter oder wenn sie sich ehrenamtlich irgendwo engagieren und die damit alles am Laufen halten. Und ein Land, in dem unsere Alten, die ihre Leistung schon gebracht haben, die unsere Heimat aufgebaut haben, die Kinder großgezogen haben, oft unter Verzicht und unter Entbehrungen, wo sie ihren Lebensabend in Würde erleben können und nicht zum Bittsteller degradiert werden. Das, liebe Freunde, was ich mir wünsche, das ist ein Zustand, in dem die große Mehrheit der Österreicher Ja sagen kann. Ja, aus vollem Herzen zu den Entscheidungen der Politik. Ja, das würde ich auch so machen. Ja, das kann ich verstehen. Ja, das ist gut so. Ja, das ist richtig und das ist notwendig. Ja, das ist gerecht und das ist vernünftig. Ja, da finde ich mich wieder. Ja, damit kann ich mich identifizieren. Und dann, wenn uns das gelungen ist, dann gibt es dieses große und gute Gefühl der Geborgenheit und des Aufgehobenseins, das es braucht. Dann sind wir wieder in der echten Demokratie angekommen und dann werden all die positiven Kräfte frei, die in dieser Familie Österreich stecken. Das ist alles, worum es geht. Nicht mehr und nicht weniger.

00:48:17,794 --> 00:48:25,604 [Speaker 0]

[Applaus]

00:48:27,014 --> 00:49:36,742 [Speaker 0]

Und darin liegt eine riesengroße Verantwortung für uns, weil es niemand anderen gibt, der diese Aufgabe lösen will und der sie lösen kann. Und ich denke, ihr spürt diese Last der Verantwortung auf euren Schultern genauso wie ich das tue, weil da so viel Hoffnung von den Menschen in uns investiert wird. Und genau deshalb kann unsere Einstellung im Umgang mit diesem Vertrauen der Bevölkerung ja nur eine sein: Freude zu empfinden, liebe Freunde. Jawoll.

Freude zu empfinden und keine Sekunde Furcht. Fürchtet euch nicht. Wir müssen Freude empfinden. Freude darüber, dass wir Freiheitlichen diesen Punkt überhaupt erreicht haben, dass wir es sind, die diesen Systemwechsel herbeiführen können. Und Freude darüber, dass wir jetzt bei dieser nächsten kommenden Schicksalswahl den letzten, den fehlenden großen Schritt, diese letzte Etappe verwirklichen können, damit es den Menschen in diesem Land endlich wieder besser geht. Damit aus dem schlechten Gefühl, unter dem sie jetzt leiden und das sie niederdrückt, endlich wieder ein gutes Gefühl wird, in dem sie wachsen und aufblühen können. Und all das, das meine ich mit dem Begriff der Volkskanzler schafft.

00:49:38,342 --> 00:49:38,982 [Speaker 0]

[Applaus]

00:49:46,422 --> 00:49:47,182 [Speaker 0]

Abschließend,

00:49:48,722 --> 00:49:55,922 [Speaker 0]

weil ich manchmal die Frage höre: Ja, können wir das tatsächlich erreichen? Sind wir dafür stark genug?

00:49:57,122 --> 00:50:11,562 [Speaker 0]

Ich möchte euch dazu etwas erzählen. Eine Geschichte und sie führt uns am Abschluss, zum Abschluss dieser Rede in meine geliebten Berge. Aber eigentlich führt sie uns auch ganz tief in uns selbst hinein, wenn wir das zulassen.

00:50:12,622 --> 00:51:00,162 [Speaker 0]

1953, also wenige Jahre bevor unsere FPÖ gegründet worden ist, da ist eine Expedition aus Österreichern und Deutschen in den Himalaya aufgebrochen. Und das ehrgeizige Ziel damals ist es gewesen, den Nanga Parbat, einen Achttausender dort, erstzubesteigen. Und dieser Berg, der wurde damals bezeichnet als Schicksalsberg der Deutschen, weil bei vorhergehenden Besteigungsversuchen große Expeditionen katastrophal und tragisch gescheitert sind. Und exzellente Bergsteiger haben dabei ihr Leben verloren. Die Vorzeichen sind also sehr, sehr schwierig gewesen. Alles andere als günstig. Dafür war der Erfolgsdruck und die Erwartungshaltung ganz enorm.

00:51:01,382 --> 00:51:18,622 [Speaker 0]

Und nach vielen Anstrengungen ist es schließlich gelungen, ein Team aus zwei Bergsteigern in eine Höhe zu bringen, von der aus man den Gipfel in einem Ansatz hätte erreichen können. Und einer von den beiden, das war der Tiroler Hermann Buhl.

00:51:19,842 --> 00:53:45,922 [Speaker 0]

Und letztendlich ist er alleine aus diesem winzigen Zelt dort oben in fast siebentausend Metern Höhe aufgebrochen in Richtung Gipfel. Und er hat das Unmögliche möglich gemacht. Buhl hat diesen Berg als Erster und er hat ihn im Alleingang bestiegen. Es war ein gewaltiger Kraftakt und es war eine übermenschliche Leistung seines Körpers und seines Willens. Buhl hat alles zurückgelassen auf dem Weg nach oben, außer das, was er am Leib getragen hat, seinen Rucksack, die wenige Ausrüstung, die er noch hatte. Und dann am Gipfel hat er auch noch seinen Pickel zurückgelassen, als Zeichen und als Beweis dafür, dass er es bis zum höchsten Punkt geschafft hat. Und weil er dann beim Abstieg in die Dunkelheit geraten ist, hat er eine eiskalte Nacht auf einem ganz kleinen Felsvorsprung, stehend und an die Felswand gelehnt, ohne Biwakausrüstung, ohne jeden Schutz, in einer Höhe von über achttausend Metern in der Todeszone überstehen müssen. Und er hat diese Nacht überlebt und er hat den Abstieg überlebt. Und er ist nach über vierzig Stunden zu seinen Kameraden zurückgeführt, äh, gekehrt. Liebe Freunde, er hat alles riskiert und er hat alles geschafft, weil er es sich in den Kopf gesetzt

hat, weil er von seinem Projekt beseelt gewesen ist. Und genauso wie dieser Hermann Buhl vom Nanga Parbat und seiner Erstbesteigung beseelt gewesen ist, genauso müssen wir beseelt sein von unserem Projekt, von dieser Befreiung, von diesem Systemwechsel, von dieser Volkskanzlerschaft. Dort und damals ein Schicksalsberg, hier und heute eine Schicksalswahl als Schlüssel zu den guten Jahren. Wir müssen beseelt sein davon, dass wir mit den Menschen auf Augenhöhe sind und niemals, niemals auch nur einen Millimeter drüber, weil wir sie wertschätzen und anerkennen als Souverän. Weil ihr Wunsch nach Freiheit und nach Selbstbestimmung und nach Glück und nach Zufriedenheit und nach Sicherheit und nach Geborgenheit im Leben genau derselbe ist wie unserer. Und dann, mit dieser Einstellung, dann treffen wir auch den Sinn der Demokratie wieder richtig. Weil wir nur eines wollen, den Menschen dienen.

00:53:47,282 --> 00:53:49,722 [Speaker 0]

[Applaus] Und darin

00:53:58,182 --> 00:54:09,282 [Speaker 0]

und in nichts anderem müssen wir unsere Erfüllung, unser Glück und unsere Freude finden. Da ist sie wieder, die Freude, von der ich vorher gesprochen habe.

00:54:10,442 --> 00:54:43,842 [Speaker 0]

Aber niemals in irgendetwas Äußerlichem, niemals in irgendetwas Oberflächlichem, in irgendetwas Vergänglichem. Denkt an Aristoteles und an Heidegger. Niemals in irgendwelchen Ämtern und Positionen, weil sie sind nur Werkzeuge und sie wollen in einem guten Geist benützt werden, um auch Gutes zu bewirken. Aber ohne diesen guten Geist sind sie nichts wert. Sie sind sinnlos, sie sind schädlich und sie gefähr, sind gefährlich. Und das erleben wir jetzt gerade jeden Tag. Ja.

00:54:45,822 --> 00:56:26,622 [Speaker 0]

[Applaus] Ja, es ist tatsächlich so, dass es noch schöner ist, zu schenken und Freude zu bereiten, als beschenkt zu werden. Und es ist tatsächlich so, dass es seliger ist, zu geben, als zu nehmen. Mit dieser Einstellung müssen wir an die Sache herangehen und alles geben. Glaubt mir, wir sind viel, viel stärker, als wir denken. Und unsere großartigen Wahlerfolge auf allen Ebenen, unsere historisch besten Ergebnisse, die wir in den letzten Jahren gemeinsam erreicht haben und die wir, über die wir uns alle freuen, auch an diesem heutigen Festtag, all das war nicht der Höhepunkt. All das soll erst ein Anfang gewesen sein. Wir haben vorher den Sommersturm von Vivaldi gehört. Großartig, prachtvoll, elektrisierend, packend. Und genauso, genauso soll die Welle der Erneuerung und der Befreiung uns alle mitreißen in eine gute Zukunft hinein. Und unser unbändiger Widerstandsgeist der letzten Jahrzehnte soll zum unbändigen Gestaltungswillen für unsere Heimat werden. Liebe Freunde, geprüft sind wir worden, gebrochen hat man uns nie. Und gebraucht? Gebraucht werden wir gerade jetzt. Denken wir immer daran. Es lebe unsere Heimat Österreich. Es lebe unsere stolze freiheitliche Partei. Alles Gute zum Siebziger. Und Glück auf für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. [Applaus] [Jingle]